

Weltbürger vom Ruthsenbach

- Zum Tod von Wilhelm Andres, dem Arheilger Heimathistoriker -

VON HELMUT CASTRITIUS (war Mitglied des Arheilger Geschichtsvereins)

Nicht nur in der Geschichte des Darmstädter Waldes und der darin abgehaltenen Jagden der Landgrafen und Großherzöge hat er sich ausgekannt wie kein anderer. Wilhelm Andres aus Arheilgen war im Besten Sinne des Wortes Heimatforscher, hat in zahlreichen Veröffentlichungen Vergangenes ans Licht geholt und der Nachwelt bewahrt. Die Spuren der, wie er selbst sagte, „kleinen und stillen Leute (...) mit ihrem oft tragischen Schicksal“ lagen ihm besonders am Herzen. Am 11. März ist Andres im Alter von fast 96 Jahren gestorben. Bei einer Trauerfeier am 18. März um 13 Uhr auf dem Arheilger Friedhof nahmen seine Familie und Freunde von ihm Abschied. Helmut Castritius würdigt an dieser Stelle sein Wirken.



Wilhelm Andres, engagierter Lehrer, zuletzt vor seiner Pensionierung Rektor der Mornewegschule, war als Erforscher der Geschichte des Darmstädter Raumes und besonders seines geliebten Heimatortes Arheilgen, des „Dorfes am Ruthsenbach“, Autodidakt. Umso bewundernswerter sind die Erträge dieses unermüdlichen Forschens, die er einem breiten Publikum in zahlreichen Buchveröffentlichungen, Aufsätzen und Zeitungsartikeln präsentieren konnte. Der Darmstädter Reba-Verlag war gewissermaßen sein Hausverlag, einige seiner Publikationen sind längst vergriffen, anderes ist noch erhältlich.

Wenn man das ihn unablässig antreibende Motiv für seine forschende und publizistische Tätigkeit benennen müsste, so würde ich dies aus langjähriger Bekanntschaft, Zusammenarbeit und Freundschaft in folgender Formulierung auf den Punkt bringen: Wer das Eigene nicht kennt (und liebt), wird das Fremde nicht verstehen. Richtig verstandene Weitläufigkeit resultiert aus der Kenntnis und der Beschäftigung mit dem eigenen gesellschaftlichen und historisch bedingten Umfeld; nicht aus oberflächlicher Kenntnis des gerade Aktuellen und dem Bekenntnis zu gerade modischen Erscheinungen, an denen die Gegenwart – leider – so unendlich reich ist. In diesem Sinne war Andres, der Englisch schon früh beherrschte und dann auch unterrichtete, bei aller Konzentration seines forschenden Bemühens auf die Geschichte des Darmstädter Raumes ein echter Weltbürger. Wilhelm Andres hätte nichts dagegen gehabt, wenn man ihn als Heimatforscher gekennzeichnet hätte. Aber er war bedeutend mehr. Er sah auch immer die großen Zusammenhänge, in die eine "Geschichte von unten" gehört. Er fand zwar häufig den Zugang zur Geschichte aus den kleinen Ereignissen heraus, sein unermüdliches Urkunden- und Aktenstudium offenbarten ihm jedoch das Wechselspiel von Akteuren und Betroffenen, von Regierten und Regierenden und verwies ihn auf die Bedeutung des Individuums trotz aller Eingebundenheit in die jeweiligen Kollektive.

Als Pädagoge bemühte Andres nicht ständig den erhobenen Zeigefinger, als Chronist und Historiker spielte er nicht den Richter, sondern war sich stets der Zeitbedingtheit und -gebundenheit allen historischen Urteilens bewusst. Es ging ihm um historische Richtigkeit, nicht um ewig gültige und unumstößliche Wahrheit. Er war hypothesenfreudig, aber genauso den besseren Argumenten zugänglich. So hat er sich ohne Zögern von einer seiner Lieblingshypothesen verabschiedet, des Vorschlags nämlich, das „munimentum Traiani“ — eine römische Festungsanlage — auf Arheilger Gemarkung zu lokalisieren. Andere von ihm geäußerte Hypothesen bleiben nach wie vor höchst wahrscheinlich, so die Vermutung, dass der spätgotische Kirchenbau von 1482 an der Stelle der alten Arheilger Dorfkirche aus den reichlich vorhandenen Mitteln der großen Arheilger Wallfahrtskirche "Unserer lieben Frauen" errichtet wurde.

Die öffentliche Wirkung seiner publizistischen Arbeit und seines Auftretens vor einem historisch interessierten Publikum, sein Engagement in der Denkmalpflege und seine ehrenamtliche Tätigkeit in verschiedenen Bereichen — ich nenne hier nur seine Mitarbeit in der Kommission für die Straßennamen in Darmstadt — brachten ihm zahlreiche Ehrungen ein. Zu nennen wären hier die im 1989 verliehene Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik und die ihm 1995 von Hanne Wittmann übergebene Ernst-Hofmann-Medaille. Diese Medaille, für die "Schützt Darmstadt e.V." (jetzt unter dem Dach von „Darmstadtia e.V.“) verantwortlich zeichnet, erhielt Andres wegen seiner Verdienste um die Erinnerungs-Kultur schlechthin, unter der man sowohl sein wissenschaftliches und publizistisches Wirken als auch sein denkmalpflegerisches Engagement subsumieren kann. Wilhelm Andres hinterlässt auch ein Vermächtnis, besonders an seine Freunde im frühgeschichtlichen Arbeitskreis, aber auch an alle um die Vergangenheit bemühten Personen und Institutionen. Zu nennen wären hier im Besonderen folgende ungelösten Probleme: die Vorgängerbauten der 1482 errichteten, Maria gewidmeten Kirche mitten in Arheilgen, der Ort der urkundlich belegten Burg (Burgstall), die Wüstung Hildebaldeshausen wohl nahe des heutigen Kalkofens, das Nonnenkloster, die Lage der großen Wallfahrtskirche mit ihren fünf Altären, für die sich sogar in den Beständen der vatikanischen Archive Belege finden.

Wilhelm Andres zitierend darf man resümieren: Es bleibt noch viel zu tun

(Foto: <https://www.darmstadt-stadtlexikon.de/a/andres-wilhelm.html>)